

Sand in der guten Stube

Ja, das ist schön

Das ist ja furchtbar Temperament.“ Müde und zerschlagen kamen die Matrosen vom brasilianischen Transporter „Duque de Caxias“ vom abendlichen Hamburger Reeperbahnbummel zurück. Mit dem St. Pauli-Samba wurden nicht einmal Argentinens dunkeläugige, haarige, farbige Seeleute fertig. Und so waren denn auch alle 340 Mannschaftsgrade an Bord, als Fregatten-Kapitän Saldanha da Gama seinen 11 000-BRT-Dampfer vom Schuppen 81 ablegen ließ. Kurs: Rio de Janeiro. Ladung: 820 legale deutsche Auswanderer.

Vor zwei Jahren hatte die brasilianische Militärmission in Berliner Zeitungen annonciert: „Brauchen Facharbeiter.“ Ueber 2000 meldeten sich. 960 wurden ausgesucht. 140 sprangen wieder ab. Ihnen war die Zeit zu lang geworden. 820 hielten aus. In der Halle des Schuppens 81 warteten sie nun endlich ungeduldig. Männer, Mütter, Kinder und Säuglinge mit Kinderwagen und Koffern. Kapitän Saldanha da Gama bremste den Andrang. „No. Nur funffssig sssur Sseit.“ Der Bord-Doktor schaffte nicht mehr am Tag. Das „no“ kostete Hamburg 10 000 DM. Die Auswanderer mußten verpflegt und wieder untergebracht werden. Hamburgs Hotelnachweis machte Ueberstunden. Aber in acht Tagen hatte es der Bord-Medizinmann mit Unterstützung zweier schwarzäugiger Schwestern doch geschafft.

Männlein und Weiblein trennten sich und bezogen ihre Kojen. Die Frauen erhielten Matratzen, die Männer nicht. Die Männer erhielten Kopfkissen, die Frauen nicht. Knödel, Reis und Fleisch können alle nicht mehr sehen. „Die hat man uns pfundweise auf die Teller gepackt“, sagen sie. „Dafür halten wir uns an der Marmelade schadlos.“ Den Kaffee kochen sich die 820 Auswanderer auch selbst. „Den brasilianischen kann man ja nicht trinken. Der ist supersüß.“

An Bord ist alles ein wenig auf Massenbetrieb eingestellt. Das Essen wird an langen Backs im Stehen eingenommen. Oft gibt es schon um 10 Uhr morgens Mittagessen.

In den Rettungsbooten spielen die Kinder mit den temperamentvollen Marinern versteckt. „Sie sind furchtbar kinderlieb“,

freuen sich die Auswanderermütter, „und können doch gar kein Wort deutsch.“ „Aber beleidigt sind alle Brasilianer sehr leicht“, erzählt Otto Hunstock, Hochfrequenz-Ingenieur und Kurzwellenamateur mit dem Rufzeichen DL 1-YU. „Wenn sie uns Bilder zeigen und wir sagen nicht: Ja, das ist schön, dann sind sie eingeschnappt.“

Ing. Otto Hunstock ist einer von über 400 Ingenieuren, Technikern, Wissenschaftlern und Bakteriologen, die für brasilianische Firmen angeworben wurden. Frau und drei Kinder gehen mit nach drüben. Früher arbeitete Otto Hunstock als Hochfrequenzler bei der Luftwaffe. Nach 45 reparierte er in Berlin Radioapparate bei den Nachbarn. „Schlechter als hier kann es in Brasilien auch nicht werden.“

Ueber seinen Amateurfunksender hatte Otto Hunstock schon frühzeitig mit brasilianischen Kollegen Verbindung aufgenommen. Jeden Samstag funkte Otto BY (Brasilien) an. „Meine Freunde sind begeistert, daß ich rüberkomme“, sagt er.

Auch Kurt Flörke, Dr.-Ing., hat es in Deutschland nicht mehr ausgehalten. Als Flugzeug-Ingenieur kann er keine vernünftige



Hochfrequenz
Deutschlands Hunstock

que de Caxias“-Matrosen wechselten bereitwillig.

Die Männer dürfen nicht bei ihren Ehefrauen schlafen. Auch der 1. Offizier nicht, der seine Frau mitgebracht hatte. Landurlaub erhielten aber beide gemeinsam.

Fregattenkapitän da Gama hatte den 80 portugiesisch sprechenden Auswanderern — die anderen lernen fleißig — schon bei der Einschiffung private Hinweise gegeben. „Jeder Brasilianer, der eine Frau küßt, muß sie heiraten.“

Einige Dutzend Auswanderer wissen das schon. Sie hatten es in Brasilien schon einmal vor langen Jahren zu Wohlstand gebracht. „Jetzt fahren wir wieder rüber und fangen neu an. Wenn nur die Greenhorns nicht so viel fragen würden“, lächeln sie. „Wir sind die reinsten wandelnden Leitfaden.“

Zu den 12 Erster-Klasse-Passagieren, die für die Fahrt 7000 Cruzeiros zahlen müssen, und zu den 820 Auswanderern und Emigranten kommen in Rotterdam noch 200 holländische Techniker und in Vigo 120 Portugiesen. Gemeinsam feiern sie auf See Weihnachten. Sagen die Deutschen: „Tannenbäume in Miniaturausgabe haben wir schon zwischen die Koffer geklemmt.“



Kinderliebe
Brasiliens Mariner

tige Beschäftigung finden. Vom Tellerwaschen in der englischen Offiziersmessenküche hatte er die Nase voll.

„Wir sind keine Abenteurer“, sagen die Neu-Brasilianer. Das hatten auch die Auswandererleiter festgestellt, als sie den 820 einen Film vorführten. „Wir wollten Ihnen vor Augen führen, daß in Rio kein Manna vom Himmel fällt“, erläuterten sie. Keiner meldete sich ab.

„Ein Vater mit fünf Kindern kann sich keine Abenteurer leisten“, meint der 34jährige Elektroingenieur Werner Baust. In Schlesien hatte er schon einmal die Koffer gepackt und war Richtung Rheinland gezogen. Arbeit fand er nicht. „Und fünf hungrige Mäuler mit 120 Wohlfahrts-DM füttern, geht nur schlecht.“ An den Wänden seiner Behelfswohnung lief das Wasser entlang. Aus den verfaulten Dielenbrettern in der „guten Stube“ quoll Sand, die Kinder spielten damit. Da unterschrieb Werner Baust für die brasilianische Energiewirtschaft.

Für fünf Cruzeiros gibt es in der Schiffskantine 40 Lucky Strikes oder brasilianische Astorias. Fünf Cruzeiros sind 1 DM. „Du-

Du wirst Minister

Alles gibt's in Bachems Zoo

Thüringens Verkehrsminister Wilhelm Bachem hat sich selber seiner ministeriellen Würde entledigt. Von seinem neuen Dienstzimmer Nr. 4452 im IV. Stock der ehemaligen WIKO verfügte er als jetziger Staatssekretär im Verkehrsministerium der Ostrepublik seine Amtsenthebung als thüringischer Minister. Seine vier Ministerkollegen in den übrigen Ostländern werden folgen. Es bleibt bei jedem Ost-Ministerium nur ein Referat Verkehr.

Als CDU-Mann sich für das ostrepublikanische Staatssekretariat zu legitimieren, war ein Bekenntnis auf Weimars Kreis-konferenz für den Volkskongreß nötig: „Nur Verbrecher können die Forderung nach Rückgliederung Breslaus und Stettins aufstellen“, sagte Bachem. Ein Appell an den Westen, den Marshall-Plan abzulehnen, folgte.

Seitdem getraut sich Wilhelm Bachem nur vermurmt in seine Vaterstadt Mül-



Massenbetrieb
Mittag um zehn

heim/Ruhr. Wenn dort ihr einstiger Wasserflöh-Lieferant und späterer NSKK-Führer in ostzonaler Luxus-Limousine auftaucht, machen die Mülheimer böse Mienen. Steigt Wilhelm Bachem aus, darf sein pistolenbewaffneter Fahrer Orthmann (in Volkspolizei-Uniform) nicht von seiner Seite weichen. „Neid, purer Neid“, kommentierte Frau Ruth (die erste sitzt in Augsburg).

Noch zu Lebzeiten Vater Bachems liebte Sohn Wilhelm politische Seitensprünge. Vater Bachem, stammverwandt mit der altrheinischen Verlegerfamilie der „Kölnischen Volkszeitung“, hielt den Zentrumsfad. Sohn Wilhelm dagegen kandidierte 1930 für Arthur Mahrauns Staatspartei im Reichstagswahlkreis Düsseldorf-West.

Auch vom väterlich vererbten Drogistenkurs wich er ab. An die alte Bachem'sche Drogerie in der Hindenburgstraße 3 ließ er über den Eingang malen:

„Ob Elefant, ob Wasserfloh,
Alles gibt's in Bachems Zoo!“

1935 konnten Mülheims Klein-Zoo-Besitzer Wilhelm Bachem auch die Flöhe nicht über Wasser halten, die väterliche Drogerie ging in Konkurs. Der fallierte Unternehmer beschloß, Sozialist zu werden. Mit der Vorsilbe „national“. Ueber Hühnleins NSKK gelangte er zu Orden und Sternen. Aus dieser Zeit stammt seine Vorliebe für Benzin und Reifen.

Weltkriegs II-Ende sah ihn in Thüringen als Fuhrunternehmer. NSKK-abgetakelt marschierte Bachem in Weimars CDU-Vorstand. Bald war er Org.-Chef von ganz Thüringens CDU. Auf einem Gala-Abend beim Sowjetkommandanten kam Bachems große Stunde. Im Hitler-Quartier „Elephant“ klopfte ihm MP-Paul auf die Schulter: „Bachem, Mensch, Bruderherz, wir kriegen ein Verkehrsministerium und Du wirst Minister!“

Sowjet-Major Gronkolwisch, der noch Grünkohl hieß, als er in Kattowitz mit Alteisen handelte, bestätigte: „Ja, ja, Towaritsch Bachem, Sie verstehen das, Sie fahren Hanomag und haben viel Verkehr.“ Von der einfachen Zweizimmer-Wohnung des CDU-Sekretärs zog jetzt Frau Ruth in eine ministerielle Sechszimmervilla.

Den Hanomag behielt Bachem nicht lange. Den verkungelte er an das SED-Zentralsekretariats-Mitglied Max Fechner (heute Justizminister der Ostrepublik). Bachem bevorzugte Eisenacher BMW's. Als Bachems Autogeschäfte mit den Chargierten des Berliner SED-Glaspalastes überhand nahmen und selbst in den Westsektoren Thüringer Kraftfahrzeuge angemeldet wurden, verbot Thüringens neuer MP Werner Eggerath die Ausfuhr thüringischer Kraftfahrzeuge.

Jetzt blieb Wilhelm Bachem in seiner Ministerresidenz im ehemaligen Reiterhaus der Goethestadt nur noch die Verfügung über Ersatzteile, Autoreifen und Benzin. Aber noch Grund genug, durch diesen Mangelwaren-Engpaß öfter in den Westen zu fahren.

Hier lud er weniger Ersatzteile als Santos-Kaffee. Den nahmen ihm Westdeutschlands Zonengrenzer als Schmuggelgut ab. Ueber Weimars Rundfunk schilderte er ganz Thüringen sein Mißgeschick. Trotz Ministerausweis habe man ihm fünf Pfund Kaffee abgenommen. Er hatte genau eine Null vergessen.

In „Deutschlands Stimme“ nahm Bachem Rache. Die Straßen in Westdeutschland seien so schlecht, daß man nur im 25-km-Tempo fahren könne, um Achsbrüche zu vermeiden. „Denen ihren Teer müßte ich haben, dann wäre Thüringen ein Paradies für Rollschuhläufer.“



Paradies für Rollschuhläufer
Wilhelm Bachem

Ich soll hart bleiben

Wapps, du Schwein

Der britische Intelligence Service sorgte dafür, daß der SS-Gruppenführer Waldemar Wappenhans von der hannoverschen Kriminalpolizei nicht verhaftet wurde. Auf Weisung der englischen Polizei mußte Kriminal-Oberinspektor Wullekopf Papiere auf dessen richtigen Namen ausfertigen.

Wappenhans war während des Krieges SS- und Polizeiführer von Wolhynien-Podolien und Nikolajew. Nach dem Krieg war er vier Jahre lang deutscher Beauftragter der englischen property-control



Neue Hoffnung durchströmte mich
SS-Gruppenführer Wappenhans

für die beschlagnahmten Vermögen im Landkreis Hannover und ihrer Nachfolge-Organisation. Auf 75 Seiten Maschinen-Skript bietet der 56jährige Kaffee-Vertreter gutwilligen Verlagen die story an, wie es dazu kam.

Sein Vater war Erzieher der kaiserlichen Prinzen Oskar, August-Wilhelm und Joachim in Plön. Das Kadetten-Weltbild von Plön hat den Sohn Waldemar nie im Stich gelassen. Die Niederschrift profitiert davon.

Mit dem Weltkrieg I beginnt für den Leutnant von Langemarck das eigentliche Leben. Zwei Verwundungen, eine so schwer, daß er Flieger wird. Seine Bildabteilung führt der Unteroffizier Ivo Hauptmann. Ludendorff's Stiefsohn ist sein Begleitflieger.

Anfang 1917 Kommando nach Palästina. Ritter des Hohenzollernschen Hausordens. Verwundung. Beirut: „Eine Stimmung, die weich macht Aber ich soll hart bleiben.“

Wappenhans wird zum Kriegsende noch Führer der „Schlachtstaffel 27“ im Westen. Quintessenz des verlorenen Krieges: „Von Politik verstanden wir nichts. Es gab für uns nur anständige Menschen und Schweinehunde.“

Grenzschutz in Schlesien. Agnetendorf: „Frau Hauptmann und ihre Schwieger-tochter bezaubern uns durch ihr Geigenspiel. Er, der große Dichter, geht in seiner Bibliothek auf und ab. Dann bleibt er an einem Schreibpult stehen und schreibt an seinem Stück „— und Pepita tanzt.“ (recte: Pippa.)

Entlassung. Volontär bei Halpaus-Zigaretten. Leiter der Danziger Niederlassung. 10 Jahre Danzig. Vertreter von Danziger Goldwasser. Eintritt in die deutsch-nationale „Loge“ Einigkeit. Vorsitzender des Danziger Luftfahrtvereins.

Anfang 1930 lernte Wappenhans bei dem späteren Obergruppenführer Lorenz den Heinrich Himmler kennen. „Eindruck eines Dorfschullehrers. Klein, unscheinbar, Brillenträger.“ Wappenhans wurde Stabsführer des SS-Abschnittes Danzig. „Eine neue Aufgabe, ein neuer Befehl, Ich griff zu.“ Und: „Ein einiges Deutschland, was konnte es Schöneres geben!“

Saalschlachten. „In Königsberg ging sogar die Polizei gegen uns vor, in völliger Verkennerung der Sachlage.“

August 1932 wird Wappenhans SS-Standartenführer Westfalen-Nord. „Hier arbeitete ich zusammen mit dem SS-Obergruppenführer Heißmeyer, einem alten Fliegerkameraden.“ Wappenhans managte die Entscheidungs-Wahl in Lippe.

Versetzung nach Nienburg/Weser: „Dort lebte ein gesunder Menschenschlag, stramme, treue Jungens, die ihre Freizeit gern der SS zur Verfügung stellten.“ Wappenhans betrieb die Ausbildung militärisch.

„Die Standarte Oldenburg machte ich zur größten Standarte Deutschlands.“ Er wurde Oberführer.

1935 sah Wappenhans Göring wieder, mit dem er als Kadett in Karlsruhe Ohrfeigen ausgetauscht hatte. Der Oberkadett forderte ihn auf, aktiv zu seiner Luftwaffe zu kommen. Wappenhans: „Da muß ich erst Himmler fragen“. Göring verschnupfte. Während des Umtrunks rief er: „Wapps, du Schwein!“

Für Mussolini mußte Wapps absperren. In Essen. Als Hitler nach Augsburg kam, aß er im Hotel „Drei Mohren“ nur Keks, Wappenhans: „Es ist wohl verständlich, daß mir die Anspruchslosigkeit dieses Mannes imponierte.“

Versetzung nach Stettin. Mobilmachung des Luftwaffen-Reservisten. „Das Land